

Schwetzingen : Kleinod für Gartenliebhaber und Musikfreude

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwetzingen – Kleinod für Gartenliebhaber und Musikfreunde

Das kleine Städtchen Schwetzingen liegt etwa 10 km südwestlich von Heidelberg und wird oft die Spargel- und Fliederstadt genannt. Tatsächlich wird der Spargelanbau auf dem sandigen Boden der Umgebung schon seit dem 18. Jahrhundert betrieben und im Frühling blüht hier der Flieder reichlich in seinem zarten Lila. Was jedoch am meisten Fremde nach Schwetzingen zieht, ist das Schloss und sein Garten. Er gilt als «Deutschlands schönster Barock-Garten».

Das Schloss geht auf eine mittelalterliche Wasserburg zurück, wurde später Jagdschloss und anfangs des 18. Jahrhunderts zum heutigen Schloss umgebaut. In der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts entstand auch der berühmte Garten. Sein grosses Vorbild war der Park von Versailles. Kurfürst Carl Theodor berief jedoch nicht einen renommierten Gartenkünstler, sondern bemühte sich darum, junge Talente für seine Pläne ausfindig zu machen. Wir Menschen des 20. Jahrhunderts, die wir die ganze Üppigkeit des Parkes erleben können, haben dem Erbauer unendlich viel zu danken. Er selbst konnte sich ja nur vorstellen und davon träumen, wie sein Werk sich einmal präsentieren würde, wenn die Bäume herangewachsen sind.

Der vor dem Schloss liegende Garten teil basiert auf einem kreisrunden Grundriss. Links und rechts vom Schloss wird er von halbrunden Zirkelbauten flankiert, welche in rosa Sandstein erbaut wurden wie das Schloss selbst. Auf der gegenüberliegenden Seite wird der Kreis von überwucherten Laubengängen ergänzt. Das Zentrum des Kreises bildet ein rundes Bassin mit Springbrunnen, der Arionbrunnen. Die breite Längsachse mit ornamental angelegten Blumenrabatten und geometrischen Buchsborbüren wird von zwei alten Linden-Alleen begleitet. Dieses Parterre senkt sich in drei Terrassen nach Westen und endet an einem natürlich wirkenden kleinen See, lässt aber den Blick noch viel weiter in die Landschaft hinaus schweifen, was der Anlage eine unerhörte Grosszügigkeit gibt. Die Querachse wird gar von einer 10reihigen Linden-Allee bestimmt, die eine wunderbare Spannung zwischen schattigen Partien und dem sonnenüberfluteten Blumenparterre bewirkt.

Neben den Einflüssen des grossen Versailles finden wir bereits schon ge-



Ornamente aus Buchs und verschiedenfarbigem Kies, ein wichtiges Element der barocken Gartenkunst, mit Blick gegen das Schloss.

wisse Einflüsse des langsam aufkommenden englischen Gartenstils. So entstand eine Vielfalt von Ideen, harmonisch zusammengesetzt und in einen grossen Gesamtplan eingeordnet. Waldpartien und Wasserläufe halten alles zusammen und verbergen bildhauerische Kunstwerke, die vom Besucher entdeckt werden wollen. Als Beispiel hierfür kann der «grosse Pan» gelten, der ganz unerwartet von einem grossen Tuffsteinfelsen mitten in einem Wäldchen auf uns herablächelt. Neben kleinen Tempeln für Apollo, Minerva und Merkur finden wir eine richtige kleine Moschee, die in ihrer Zierlichkeit als östliche Impression zu werten ist.

Eine wohltuende Harmonie beherrscht den ganzen Park: die Harmonie zwischen Natur und Kunst. Einerseits

spielt die freie Natur zusammen mit der gezügelten Natur in Form von architektonisch verwendeten Pflanzen als Alleen, Hecken und ornamentale Blumenbeete; andererseits harmonisieren Pflanzen mit den vielen Skulpturen und Zierbauten.



Ausblick auf die Längsachse des Gartens vom Schloss aus mit den prächtigen Linden-Alleen.



Einer der beiden Zirkelbauten, die den Kreis des Gartengrundrisses begrenzen. Hier befindet sich ein kleines Rokoko-Theater. Fotos: Nelly Frischknecht

Auf grossen, vom Wasser umspülten Steinsockeln ruhen die beiden Flussgötter Rhein und Donau (im Bild «Vater Rhein»).



Die jährlich im Mai stattfindenden Schwetzingener Festspiele sind bereits weltberühmt geworden und ziehen Musikfreunde aus nah und fern an. Auch ausserhalb der Festspiele wird viel musiziert. Nicht von ungefähr gibt es in Schwetzingen eine Mozart-Gesellschaft. Mozart war als 7-jähriger mit seinem Vater und seiner Schwester zum erstenmal in Schwetzingen zu Gast und Vater Mozart schrieb übergücklich nach Hause:

«Meine Kinder haben ganz Schwetzingen in Bewegung gesetzt.»

Nelly Frischknecht

aber auch in diesem Riesenland weiter. Schätzungen rechnen, dass um das Jahr 2000 rund 75% der sowjetischen Bevölkerung in Stadtgebieten wohnen werden.

Wohnungsnot in Ägypten

Ägypten ist der bevölkerungsreichste Staat der arabischsprechenden Welt. Seine Bevölkerung hat sich innert der letzten zwanzig Jahre verdoppelt und zählt nun 40 Mio Menschen. Eine Geburtenkontrolle gibt es nicht, so dass die Einwohnerzahl sich bis zur Jahrtausendwende nochmals verdoppeln wird. Eine der Regierung nahestehende Zeitung schrieb vor wenigen Monaten: «Die Menschen hier benötigen dringend ein Dach über dem Kopf, sei es eine Mansarde, ein Zelt, ein kaputtes Auto oder ein Bretterverschlag.»

Probleme mit der Stadt

Heute gibt es in den Entwicklungsländern etwa neunzig Millionenstädte. Im Jahre 2000 werden es gegen die 300 sein, darunter eine Reihe mit zweistelligen Millionenziffern. Die Brutstätten für Gewalt, Verbrechen und Revolutionen wachsen bedrohlich.

Mexico City – ein Alpdruck

Die grösste Stadt der Welt zählt 13 Mio Einwohner und könnte nach UNO-Prognosen binnen zwanzig Jahren auf über 30 Mio Menschen anwachsen. Der natürliche Bevölkerungszuwachs mit 2,9% ist sehr hoch. Weil aber jährlich um die 500 000 Menschen «wie Fallschirmspringer» in Mexico City auftauchen, wächst die Aztekenstadt pro Jahr um 5%.

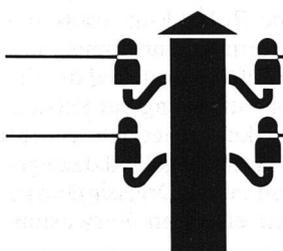
Die Regierung kämpft, teilweise mit brutalen Mitteln, gegen diese Entwicklung. Jährlich werden viele Tausende von uniformen Zweizimmer-Fertighäuschen erstellt. Doch alles ist nutzlos. Die Wellblech- und Pappkartonhütten-Quartiere wachsen weiter, auch das Elend.

Zunehmende Verstädterung in der UdSSR

Auch die mit staatlichen Lenkungsmöglichkeiten gut ausgerüstete Sowjetunion unterliegt der allgemeinen Entwicklung. Das Ballungsgebiet Moskau umfasst bereits mehr als 130 Ortschaften. Der Anteil der Städter an der Gesamtbevölkerung der UdSSR betrug im Jahre 1926 noch 18%. Im Jahre 1959 war der städtische Bevölkerungsanteil schon auf 48% angewachsen. Im Jahre 1974 war der diesbezügliche Anteil bereits 60%. Der Verstädterungsprozess geht

Stadterneuerung als langfristige Aufgabe

Die deutsche Bundesregierung hat betont, dass die Modernisierung und der Ersatzwohnungsbau im Rahmen ihrer künftigen Wohnungs- und Städtebaupolitik einen hohen Stellenwert einnehmen wird. Auf eine Anfrage hin bezifferte der Parlamentarische Staatssekretär die Zahl der modernisierungsbedürftigen Wohnungen auf ungefähr 7 Millionen. Diese Zahl jedoch sei am augenblicklichen Wohnungsstandard orientiert. Die Weiterentwicklung von Wohnwünschen und Wohnqualität werde sicher dazuführen, dass zahlreiche weitere Wohnungen zusätzlich in die Modernisierungsaufgabe einbezogen werden müssten. Zu den 7 Millionen kommen schätzungsweise 4 Millionen Wohnungen, die nicht mehr modernisierungsfähig sind. Der wirtschaftliche Aufwand ist hier zu hoch, um sie an den neuesten Wohnungsstandard anzupassen. Eine Sanierung sei hier wohnungspolitisch und vor allem städtebaupolitisch vernünftiger.



Ihr Elektriker

Otto Ramseier AG

Licht · Kraft · Telefon

8004 Zürich
Telefon 01/242 44 44